

b) Das verbum *valda*.

§ 516. *Valda* 'walten' geht im präs. und part. prät. wie ein starkes verbum; das prät. aber ist schwach gebildet und zeigt ablaut in der wurzelsilbe: *valda*, präs. *veld*, prät. *olla* (**wolpa* § 265, § 227, 1, a), später *olda* § 307, 2, a oder *rolla*, *volda* § 227 anm. 1, part. prät. ntr. *vaddet*, später *voldit*, spät *ollat*.

Anm. 1. Nur einmal ist prät. pl. *ullom* st. *ollom* belegt (s. Vigfusson). Prät. konj. hat aber immer die form *ylla*, später *vylda*, nie **olla* u. dgl.

Anm. 2. Ueber schwache präterita auf -ra zu starken verben s. § 478 anm. 1, § 491 anm. 2, § 496.

B. Endungen.

1. Aktivum.

§ 517. Als paradigmata regelmässig flektirender verba seien aufgestellt die starken *skióta* schießen (§ 475), *falla* fallen (§ 494) und die schwachen *safna* sammeln (1. konj.), *suefja* beruhigen (2. konj.), *stýra* steuern (3. konj.), *vaka* wachen (4. konj.).

Präsens.

Infinitiv.

	skióta	falla	safna	suefja,	stýra	vaka
				<i>suæfja</i>		

Indikativ.

Sg. 1.	skýt	fell, <i>fall</i>	safna	suef, <i>suæf</i>	stýre, -i	vake
2. 3.	skýtr	fellr, <i>fallr</i>	safnar	suefr, <i>suæfr</i>	stýrer, -ir	vaker
Pl. 1.	skiótom	fallom, <i>fallom</i>	safnom,	suefom,	stýrom, -om	vokom,
		<i>fallom</i>	<i>safnom</i>	<i>suæfom</i>		<i>vakom</i>
2.	skióteþ, -et,	fallaþ, -at,	safnaþ, -et,	suefaþ, -et,	stýreþ, -et,	vakeþ,
	-er § 521, 4, c	-er	-er	<i>suæfir</i>	-ir	-et, -er
3.	skióta	falla	safna	suefja,	stýra	vaka
				<i>suæfja</i>		

Konjunktiv.

Sg. 1.	skióta	falla	safna	suefja,	stýra	vaka
				<i>suæfja</i>		
2.	skióter	faller	safner	suefer,	stýrer, -ir	vaker
				<i>suæfir</i>		
3.	skióte	falle	safne	suefe, <i>suæfi</i>	stýre, -i	vake
Pl. 1.	skiótem	fallum	safnum	suefem,	stýrem, -im	vakem
				<i>suæfim</i>		
2.	skióteþ, -et,	fallaþ, -et,	safnaþ, -et,	suefaþ, -et,	stýreþ, -et,	vakeþ,
	-er	-er	-er	<i>suæfir</i>	-ir	-et, -er
3.	skióte	falle	safne	suefe, <i>suæfi</i>	stýre, -i	vake

Imperativ.

Sg. 2.	skiót	fall	safna	suef, <i>suæf</i>	stýr	vake § 528, 4
Pl. 1. 2.	= präs. ind. pl. 1. 2.					

Participium.

skiótande	fallande	safnande	suefiande,	stýrjande	vakande
			<i>suæfiande</i>		

Präteritum.

Indikativ.

Sg. 1.	skaut	fell	safnaþa	suafþa	stýrþa	vakþa
2.	skautz	felt	safnaþer	suafþer	stýrþer,	vakþer
					-ir	
3.	skaut	fell	safnaþe	suafþe	stýrþe, -i	vakþe
Pl. 1.	skutum,	fellom	safnaþom,	suafþom,	stýrþom,	vakþom,
	-um		<i>safnaþom</i>	<i>suafþom</i>	-um	<i>vakþom</i>
2.	skutop, -ot,	felloþ,	safnaþop, -ot,	suafþop, -ot,	stýrþop,	vakþop, -ot,
	-ur	-ot, -ur	<i>safnaþar</i>	<i>suafþur</i>	-ot, -ur	<i>vakþur</i>
3.	skuto, -u	fello	safnaþo,	suafþo.	stýrþo, -u	vakþo,
			<i>safnaþo</i>	<i>suafþu</i>		<i>vakþu</i>

Konjunktiv.

Sg. 1.	skyta	fella	safnaþa	suefþa,	stýrþa	vekþa,
				<i>suæfþa</i>		<i>vekþa</i>
2.	skyter, -ir	feller	safnaþer	suefþer,	stýrþer,	vekþer,
				<i>suæfþir</i>	-ir	<i>vekþir</i>
3.	skyte, -i	felle	safnaþe	suefþe,	stýrþe, -i	vekþe,
				<i>suæfþi</i>		<i>vekþi</i>
Pl. 1.	skytem,	fellem	safnaþem	suefþem,	stýrþem,	vekþem,
	-im			<i>suæfþim</i>	-im	<i>vekþim</i>
2.	skyteþ, -et,	felleþ,	safnaþep, -et,	suefþep, -et,	stýrþep,	vekþep, -et,
	-ir	-et, -er	-er	<i>suæfþir</i>	-et, -ir	<i>vekþir</i>
3.	skyte, -i	felle	safnaþe	suefþe,	stýrþe, -i	vekþe,
				<i>suæfþi</i>		<i>vekþi</i>

Participium.

skotenn	fallenn	safnaþr	suafþeþr	stýrþr	vakat (ntr.)
---------	---------	---------	----------	--------	--------------

a) Infinitiv.

§ 518. Präsens inf. endet regelmässig auf -a, das nach einem *á* natürlich schwindet (§ 125), z. B. *slá* schlagen, *spá* prophezeien. Nur die verba präterito-präs. *mona*, *munu* 'werden', *skola*, *skulu* 'sollen' (s. § 514, 2 und 3) — vereinzelt auch *megu* s. § 515 anm. 1 — haben die endung -u (= 3. pl. präs. ind.,

7. Einzelne wichtigere pronominalformen, wie z. b. westn. *ek*: ostn. *iak*, *iek* ich; westn. *vér* (anorw. auch *mér*): ostn. *vi(r)* wir; westn. *ér* oder *þér*: ostn. *ī(r)* ihr; westn. *sem*: ostn. *sum* gleichwie; u. a.

8. Die präteritalbildung auf *-ra*, welche im ostn. nicht vorkommt, z. b. 3. sg. westn. *sere*: ostn. *sāþe* säete.

9. Die medio-passiv-form auf *-sk* neben der im ostn. fast ausschliesslich gebräuchlichen auf *-s(s)*, z. b. westn. *kallask*: ostn. *kallas(s)* genannt werden.

Anm. Was hier angeführt ist, gilt nur für die eigentlichen literatursprachen. Dialektisch kamen ohne zweifel vielfache abweichungen vor, wie dies besonders in moderner zeit der fall ist. (Ueber die gruppierung der neunordischen dialekte s. J. A. Lundell: 'Svenska folkhälens frändskaper' in Antropologiska sektionens tidskrift B. I, h. 5, Stockholm 1880).

§ 9. Die hauptunterschiede des altisländischen und altnorwegischen unter einander, wie sie in den ältesten literarischen quellen hervortreten, sind:

1. U-umlaut im aisl. in vielen fällen, wo er im anorw. (bes. im onorw.) nicht vorhanden ist, z. b. dat. pl. aisl. *sokom*: anorw. *sakum* sachen, 1. pl. prät. aisl. *kolloþom*: anorw. *kallaðom* nannten.

2. Aisl. regelmässig *e, o* statt resp. *i, u* überall in endungen und ableitungssilben, während dagegen im anorw. (normalerweise) durch eine art von vokalharmonie *e, o* nur nach gewissen vokalen der vorhergehenden silbe eintreten, z. b. 3. sg., resp. pl. prät. ind. aisl. *spurþe, -þo*: anorw. *spurði, -ðu* fragte, -en, aber sowol aisl. wie anorw. *loðte, -o* haftete, -en.

3. Erhaltung im aisl. von anlautendem *h* vor *l, n, r*, welches im anorw. (ausser in den dialekten von Orknö und Shetland) ziemlich früh schwindet, z. b. aisl. *hlaupa*: anorw. *loupa* laufen, aisl. *hníga*: anorw. *níga* sich neigen, aisl. *hringr*: anorw. *ringr* ring.

4. Uebergang von tautosyllabischem *bn* in *mn*, von dem das aisl. ziemlich wenige spuren hat, ist im anorw. fast als regel zu betrachten, z. b. aisl. *suefn*: anorw. *suemn* schlaf.

5. Aisl. selten, anorw. dagegen häufig sind die pronominalformen *mit* neben *vit* wir zwei, *mér* neben *vér* wir, *huarr* neben *huerr* (aisl. *huerr*) welcher von mehreren.

6. Speziell anorw. ist die endung *-et* neben *-it*, z. b. 2. pl., z. b. aisl. *grípeþ*, *-et*: anorw. *grípir, -ið, -it* greifet, aisl. *grípoþ, -ot*: anorw. *grípur, -uð, -ut* griffet.

§ 10. In der geschichte des altisländischen möchte man am passendsten drei perioden unterscheiden: Die erste von den anfängen der besiedelung (ende des 9. jahrhs.) bis um 1200 zeigt noch eine sprachform die anfangs natürlich gar nicht, später fast nur durch die oben (§ 9) angegebenen merkmale von dem ältesten anorw. unterscheidbar ist. Die zweite, die des sog. klassischen aisl., von c. 1200 bis c. 1350 zeigt dagegen wichtige sprachliche veränderungen, die den unterschied vom anorw. scharf hervortreten lassen, wie z. b. den übergang von *é* in *é* (s. § 115), später auch von *é* in *íé* (§ 99); die dehnung von *a, o, u* vor *l + f, g, k, m, p*, später auch von *a* vor *ng* und *nk* (§ 119, 3 und 4); die vertretung älterer *e, o* in endungen durch resp. *i, u* (§ 138, 1 und § 139, 1); später diphthongierung von *e, o* zu resp. *ei, au* vor *ng, nk* (§ 98 und § 101), während *o* sonst zu *ø* wird (§ 110, 2); svarabhaktisches *u* vor antekonsonantischem *r* (§ 153, 1); mediopassiv auf *-z*, später *-zt* statt *sk*. Die dritte — 'mittelisländische' (misl.) — periode von c. 1350 bis um 1530 zeigt spuren von mehreren sprachlichen erscheinungen, die sonst als das neuisländische konstituierend betrachtet werden, wie z. b. den übergang von *á* in *ó* nach *v* und *w* (§ 83); von anlautendem *kn-* in *hn-* (§ 241); von *rn* und *mn* in *dln* (§ 295); von *rl* und *ll* in *ddl* (§ 295); mediopassiv auf *-st* statt *-zt* u. a. m.

§ 11. Dialektische differenzen innerhalb des altisländischen sind nur in sehr geringem mass bemerkbar, wenn sie auch natürlich nicht ganz fehlen. So z. b. zeigt sich ein übergang von *lf, rf* in *lb, rb* vorzugsweise in solchen handschriften des 13. und 14. jahrhs., die aus dem westlichen viertel der insel stammen (§ 229, 3). Andererseits unterbleiben im westen die sonst allgemein vor *ng* und *nk* auftretenden erscheinungen: diphthongierung des *e* zu *ei* (§ 98) und dehnung des *a* zu *á* (§ 119, 4). Anlautendes *kn-* ist im norden nicht zu *hn-* (§ 241) geworden. Einige aisl. hdschr. schieben *s* zwischen *f* und *t* ein, andere aber nicht (§ 299, 1). In einigen fällen, wo die schrift keine verschiedenheit aufzuweisen hat, darf eine solche auf grund der jetzigen mundarten vorausgesetzt werden.